

Katharina Ehrlicher (Hrsg.)

Paran G'Schrey

Ein Herbstblatt vom Asphalt

Liebesbriefe

Mit einer Einleitung von Michael Nungesser

Das Buch erscheint im Zusammenhang mit der Ausstellung ARTE POSTALE, Bilderbriefe, Künstlerpostkarten und Mail Art. Eine Ausstellung aus den Beständen der Archive und der Kunstsammlung der Akademie der Künste sowie aus der Sammlung Staeck, Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin, 30. 8. – 8. 12. 2013. Die im vorliegenden Buch publizierten Briefe befinden sich im Archiv der Akademie der Künste, Berlin. Der Akademie der Künste wird für die Bereitstellung von Scans und für Transkriptionen eines Teils der Briefe gedankt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.gebrmannverlag.de

Copyright © 2013 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

© VG Bild-Kunst, Bonn 2013 für die Werke von Paran G'Schrey

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-NORM über Haltbarkeit erfüllt.

Einbandabbildung: Brief von Paran an Katharina, siehe S. 35; Rückseite: Paran im Atelier, siehe S. 154.

Einbandentwurf, Layout: M&S Hawemann · Berlin

Druck und Bindung: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH · Altenburg

Printed in Germany

ISBN 9-783-7861-2690-4

Inhalt

Michael Nungesser, Dein Paran	7
Briefe und Transkriptionen	12
Biografie	175
Ausstellungen	177
Bibliografie	183

Wenn die Instrumente schwiegen und Fluthöhe war, dann hörte man den Sturz einer WELLE, welche das Streichen der GEIGE in ihre kristallinen Voluten zu schließen schien und ihren Schaum über den intermittierenden NACHHALL einer unterseeischen Musik schien aufschlagen zu lassen. Ich wurde ungeduldig, daß immer noch niemand mit meinen Sachen da war, damit ich mich anziehen könne. Es schlug zwölf, endlich kam Françoise. Und ganze Monate lang war in diesem Balbec, nachdem ich mich so gesehnt hatte, weil ich es vom Sturm gepeitscht und in Nebel verloren mir vorstellte, so strahlend schönes, beständiges Wetter gewesen, daß jedesmal wenn sie das Fenster öffnete, ich immer, ohne je mich zu irren, hatte erwarten dürfen, dasselbe Stück Sonne auf der Außenmauer liegen zu sehen; und in seiner unveränderlichen Färbung empfand ich weniger ein Zeichen des Sommers als das Triste der GLASUR wie von schwerem künstlichem Email. Und wenn dann Françoise die NADELN vom Fensterrahmen fortnahm, die Stoffe herunterholte, die Vorhänge zurückzog, schien der Sommertag, den sie enthüllte, so tot, so unvordenklich wie eine prächtige tausendjährige Mumie, die unsere alte Dienerin nur eben behutsam von allen Binden frei gemacht hätte, ehe sie die Einbalsamierte in ihrer goldenen Kleidung sichtbar werden liess.

ENDE

Marcel Proust

(Im Schatten junger Mädchenblüten)

A l'ombre des jeunes filles en fleurs

Wie doch gewisse Motive, wie zum Beispiel der tote Sommertag wiederkehren. Der tote Sommertag, das Gold. Überall, Kathjuscha Herz, töten goldene Pfeile den Sommer ... bei Jimenez und bei Proust ist der Sommertag eine goldene tote Mumie. Die Kunst, der goldene Pfeil der gegen die Natur fliegt, der Künstler ein Hund der den Mond anbellt. Wieviele Hunde gibt es auf der Welt ... Heute war Helmuth da um mich für Dienstag einzuladen, ein Fest, mit Koval und Kristian, Marietta, Heiner etc. Ich glaube wegen Kovals [...]

[...] Genesung. Ich stank sicher nach Knoblauch und Alkohol. Ein schnell zerbissenes Pfefferminzplätzchen wird ihn kaum verschont haben. Meine Wochenendeinsiedlergerüche. Was würde meine Tochter dazu sagen? (Oder mein Sohn, Liebling...)? Bach gab herrliche Sachen von sich, da sei doch eine Figur, die könne er nicht erkennen also lade sie ihn nicht zum Verweilen ein ... (angesichts meiner neuen Bilder). Na ja ich nehme an Sigmund Freud hat auch nicht viel von Bildern verstanden. Wir sind auch Seelenärzte, wir Maler. Freilich heilen wir kein Bauchweh. Gröning war auch suggestiv, und ist an seinem Krebs gestorben. Da sind die Grenzen der Heiler und die Heiligen fangen an. (Nach dem ausgezeichneten Motto: Einbildung ist ooch 'ne BILDUNG) So intensiv müsste ich weiterarbeiten. Ich MUSS Erfolg haben! Sonst kann ich gleich den Strick nehmen. Ich MUSS, Kathjuschafrau meine geliebte Du ... Die Vorschläge der Seelenärztin sind altbacken und simpel. Zeichenlehrer, Stoffmuster ... was würde sie sagen wenn ich ihr erklärte sie solle nebenbei im Zirkus arbeiten, oder für Illustrierte schreiben ... Bergmann¹ traf ich, er sagte er käme zu nichts mehr und viel mehr Geld hätte er nicht davon (T. U.) Für die 1000.- war er in Holland. Ein Ziel, das mich auch verlockte ... Holland, Belgien ... Der goldene, tote Sommertag wieviel liegt darin verborgen von der Problematik, von der Absurdität wie Camus es nennt, der künstlerischen Position. Prometheus, Sisyphos, von Menschen sind diese „Figuren“ erfunden. Don Juan, der Komödiant, die Gaukler. Das Tier welches gegen den Tod lebt, weil es ihn weiß und nicht erträgt. Der Sommertag ist tot, es lebe das Kunstwerk. (nach der Pause: der letzte Akt: der Künstler ist tot, es lebe der SOMMER.

¹ Gerhard Bergmann (1922–2012), Berliner Maler.

Ein Wort der Herausgeberin

Im Rahmen der großen Retrospektive 2002 im „Haus am Waldsee“ für die Arbeiten meines Mannes Paran G'Schrey war ein Raum allein seinen Briefen an mich gewidmet. Das war neben den Antependien fast die größte Attraktion dieser Ausstellung. Mehr als zehn Jahre später hat die Akademie der Künste Berlin den Briefen von Paran in der Ausstellung „ARTE POSTALE. Bilderbriefe, Künstlerpostkarten und Mail Art“ wiederum einen großen Platz eingeräumt. Diese Briefe befinden sich seit 2002 im Archiv der Akademie.

Der vorliegende Band mit dem Abdruck aller Briefe erscheint parallel zur Ausstellung der Akademie. Er hat bewusst nicht das Format eines großen Kataloges, sondern will eher die Intimität und Symbiose von Text, Schrift und Malerei als Kunstwerk zum Ausdruck bringen und das Persönliche dem geschichtlichen Kontext unterordnen. Noch heute berührt mich die liebevolle Sprache mit ihren romantisierenden Wortschöpfungen und ich muss neu verstehen, dass sie mir einmal gegolten haben. Betroffen und nachdenklich machen aber auch die verwirrenden und nicht leicht zu entschlüsselnden Andeutungen, die sich auf Paran selbst, seine Gefühle und die Situation beziehen.

Meine Tätigkeit an der berühmten Werkkunstschule Bielefeld an der Sparrenburg, Mitte der 1950er Jahre, war ein großes Glück, eine Herausforderung und eine Ehre zugleich. Dafür war ich schweren Herzens bereit, die Entfernung zu allem, was ich in Berlin liebte, in Kauf zu nehmen. Das hat dazu geführt, dass Paran mir regelmäßig diese schönen illustrierten Briefe schrieb.

Kaum vorstellbar: heute gebräuchliche Kommunikationsmittel wie Email, Facebook und Internet gab es nicht. Es gab aber den guten alten Brief mit Umschlag und Briefmarke, den man mit der Haarnadel oder einem ähnlichen Gerät öffnen musste. Und Paran schrieb mir viele davon. Abgesehen von vereinzelt Telefonaten und Besuchen war es der Brief, der die Verständigung ermöglichte und die räumliche Distanz überwinden half. Gewiss gab es umgekehrt auch Briefe von Bielefeld nach Berlin, die aber leider verschollen sind.

Lange waren die Briefe nicht unterwegs, aber verglichen mit der elektronischen Übertragung von heute eben doch eine Ewigkeit. Gleichwohl wurde das Warten auf den nächsten Brief durch die Fülle zu verarbeitender Neuigkeiten und der gemalten Gefühle leicht gemacht. Zum damaligen Zeitpunkt waren es persönliche Briefe und, wie so oft in der Kunst, wurde die Bedeutung als Kunstwerk erst später erkannt. Inzwischen gelten sie als künstlerische Abrundung und wesentlicher Teil der Arbeiten von Paran G'Schrey. Sie weiterhin unter Verschluss zu halten, war kaum mehr möglich.

Ich danke der Akademie der Künste für die Wertschätzung der Briefe, die seit Jahren im dortigen Archiv vorbildlich verwahrt werden. Für die Bereitstellung der gescannten Bilder und für die Übernahme eines Teils der Transkription möchte ich ebenfalls herzlich Danke sagen. Dem Gebr. Mann Verlag danke ich für die fachkundige Betreuung, Lektorat und Gestaltung sowie Herrn Dr. Birk Ohnesorge, Bremen, und Konrad Kutt für ihre engagierte Mitwirkung.

Die Liebesbriefe von Paran sind für mich ein Geschenk. Und als ein Geschenk möchte ich gerne auch das vorliegende Buch verstanden wissen – ein Geschenk, das man sich selbst und anderen machen kann.

Katharina Ehrlicher
Im Juli 2013